

## **Arbeitsgruppen zum Themenbereich**

### **„Ethik und Forschung“**

Mittwoch, den 19.03.2025, 16:30 – 18:30 Uhr

Arbeitsgruppe I.1 – I.9

#### **Arbeitsgruppe I.1:**

**Forschung mit und zu Kindern und Jugendlichen als Betroffene von sexualisierter Gewalt:  
Forschungsethische Reflexionen in einem komplexen Feld (S. 3)**

*Alida Birke, Silvie Bovarnick, Gunther Grasshoff, Tanja Rusack, Sehresh Tariq, Mechthild Wolff*

#### **Arbeitsgruppe I.2:**

**„Partizipatives Forschen als Arbeit an Macht- und Konfliktverhältnissen in der sozialpädagogischen  
Wissensproduktion? – Methodologische Perspektiven und Erfahrungen, Voraussetzungen und  
Kritik“ (S. 4)**

*Margret Dörr, Luisa Klöckner, Michael May*

#### **Arbeitsgruppe I.3:**

**Kinderrechte im Fokus?! Partizipative Forschung und Beteiligungsstrukturen im EU-Interreg-Projekt  
CAPACITI (S. 5)**

*Lisa Homberg, Christian Schröder, Mark Unbehend, Ulrike Zöller*

#### **Arbeitsgruppe I.4:**

**„Wissenschaftspraxis Macht?“ Erfahrungen aus der Jungen Wissenschaft (S. 6)**

*Laurin Bremerich, Kassandra V. Dahlmann, Stephan Dorf, Isabell Gruna, Jana Heer, Sarah Henn, Franziska  
Leissenberger, Manuel Niemann, Julian Sehmer, Stephanie Simon*

#### **Arbeitsgruppe I.5:**

**Relationale Verflechtungenforsch(end)er Erwartungen – Irritationsanlässe als Erkenntnischance (S.  
7)**

*Nina Flack, Sylvia Jäde, Lisa Kremer, Jan Nicolas, Maximilian Schäfer*

**Arbeitsgruppe 1.6:**

**Sprache(n) als (produktive) Irritation. Methodologische und forschungsethische Überlegungen für die sozialpädagogischen Forschung (S. 8)**

*Jenny Amancay, Birgit Bütow, Diana Düring, Anna-Maria Penetsdorfer*

**Arbeitsgruppe I.7:**

**Sozialpädagogische Kindheits- und Familienforschung: Gegenstand und ethische Herausforderungen (S. 9)**

*Clara Bombach, Melodie Burri, Margot Vogel Campanello, Catrin Heite, Andrea Riepl, Franziska Schlattmeier, Lea Schneider, Luiza Vafina*

**Arbeitsgruppe I.8:**

**Chancen und Grenzen der Methode Oral History-Interview mit Menschen, die als Kinder und Jugendliche DDR-Kinder- und Durchgangsheime erlebt haben (S. 10)**

*Christian Brüggemann, Claudia Dreke, Katharina Obens, Tanja Seider*

**Arbeitsgruppe I.9: Rechte Interventionen erforschen: Ethische Reflexionen im Kontext eines Forschungsprojekts zur Jugendarbeit (S. 11)**

*Christoph Bochentin, Jennifer Hübner, Hannah Jestädt, Tina Leber, Kai Nolde, Jana Sämman Nils Schuhmacher, Erik Theuerkauf*

## **Arbeitsgruppe I.1: Forschung mit und zu Kindern und Jugendlichen als Betroffene von sexualisierter Gewalt: Forschungsethische Reflexionen in einem komplexen Feld**

*Alida Birke, Silvie Bovarnick, Gunther Grasshoff, Tanja Rusack, Sehresh Tariq, Mechthild Wolff*

Nach der „Take off“-Phase sozialpädagogischer Forschung hat sich empirische Forschung in der Disziplin unbestritten etabliert und grundlegende Legitimationsdiskurse bzw. Abgrenzungen zu anderen Disziplinen verlieren an Bedeutung. In dieser Konsolidierung von Forschung wird aktuell vielmehr die Frage relevant, ob allgemeine methodologische Standards und forschungsethische Reflexionen sozialwissenschaftlicher Forschung zu den spezifischen Fragestellungen und Adressat:innen sozialpädagogischer Forschung passen. Am Beispiel betroffener Kinder und Jugendlicher sexualisierter Gewalt werden in dieser Arbeitsgruppe aus unterschiedlichen Perspektiven forschungsethische Reflexionen miteinander in Beziehung gebracht. Eine wichtige Frage ist hierbei, wie junge Menschen in diesem Kontext selbst sich zu Forschung positionieren. Gleichzeitig werden Erfahrungen in der Kooperation mit Trägern und Organisationen reflektiert, ohne die eine Forschung mit vulnerablen Gruppen nicht möglich scheint. Schließlich wird die Frage diskutiert, ob die Formalisierung von Forschungsethik, z.B. in der steigenden Bedeutung von Ethikkommissionen, nicht auch unterschiedliche Folgen hat.

### **Beiträge:**

Welche Rahmenbedingungen benötigt die Forschung mit betroffenen jungen Menschen? Impulse für gelingende Kooperationen zwischen Wissenschaft und Praxispartnern.

Informed Consent und Exitstrategien – jungen Menschen Forschungsethik begreifbar machen“.

Sind Sekundäranalysen im Kontext sexualisierter Gewalt möglich?

## **Arbeitsgruppe I.2: „Partizipatives Forschen als Arbeit an Macht- und Konfliktverhältnissen in der sozialpädagogischen Wissensproduktion? – Methodologische Perspektiven und Erfahrungen, Voraussetzungen und Kritik“**

*Margret Dörr, Luisa Klöckner, Michael May*

Die Arbeitsgruppe nimmt die Doppeldeutigkeit des Tagungsthemas auf und bezieht das „Forsche“ auf eine machtkritische Positionierung sozialpädagogischer Forschung nicht allein in gesellschaftlichen Konfliktverhältnissen, sondern auch dieser Wissensproduktion selbst. Sie ordnet sich dem Themenbereich 1 „Ethik und Forschung“ zu, beschränkt sich jedoch nicht auf ethische und forschungsmethodische Probleme Partizipativer Forschung, sondern beleuchtet vor allem die Widersprüche, welche mit entsprechenden Ansätzen einer Hinterfragung und (partiellen) Neuordnung von Machtverhältnissen in der Wissensproduktion sowie Demokratisierung von Forschung verbunden sind. Dabei geht es um das Verhältnis zwischen lokaler Praxis und überlokalem Wissen, zwischen Konkretem und Abstraktem, aber auch um die im aktuellen Diskurs um Partizipative Forschung eher unterbelichtete Frage nach deren Chancen und Grenzen im Hinblick auf eine koproduktiv-dialogische Aufklärung von Momenten, die als Entfremdung und latente Gehalte einer sozialpädagogischen Beförderung menschlicher Verwirklichung entgegenstehen.

### **Beiträge**

Die im aktuellen Diskurs um partizipative Forschung nicht aufgegriffenen Reflexionen und Ansätze Kritischer, wie auch Psychoanalytischer Aktionsforschung der 1970er und 80er Jahre

Partizipative Forschung im Rahmen von Interpretationswerkstätten: Begründungslinien und Spannungsfelder

Tabu und Verwicklung in partizipativ angelegter, tiefenhermeneutisch orientierter Praxisforschung

## **Arbeitsgruppe I.3: Kinderrechte im Fokus?! Partizipative Forschung und Beteiligungsstrukturen im EU-Interreg-Projekt CAPACITI**

*Lisa Homberg, Christian Schröder, Mark Unbehend, Ulrike Zöller*

In der partizipativen Forschung der Sozialen Arbeit rückt eine „reflektierte und machtsensible Gestaltung von Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen bei der Planung und Realisierung von Forschung in den Mittelpunkt“ (Eßer et al. 2020, S. 6). Dies zeigt sich in der Abkehr vom Forschen über Kinder und Jugendliche (Wöhler et al. 2017, S. 28) hin zu einer Subjektorientierung, die konsequent eine aktive Beteiligung aller am Forschungsprozess Beteiligten verfolgt und dabei deren Lebenswelt als Basis einer partizipativ angelegten Forschung betrachtet (Von Unger 2014). Die reflexive Auseinandersetzung mit den inhärenten Machtverhältnissen in Beziehungen (Prenzel 2019), die sich auch in partizipativer Forschung entfalten, rückt dabei in den Fokus. Beruhend auf empirischen Befunden des EU-Interreg-Forschungsprojekts CAPACITI<sup>1</sup> zur länderübergreifenden Umsetzung von Kinderrechten werden folgende Fragen empirisch bearbeitet: Wie können im Rahmen des Forschungsprojekts eine forschungsethisch fundierte und machtsensible Gestaltung von Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen sowie die aktive, gleichberechtigte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen sichergestellt werden, und welche Möglichkeiten und Herausforderungen ergeben sich daraus?

### **Beiträge**

Divergierende Vorstellungen von Beteiligung im transregionalen EU-Interreg-Projekt CAPACITI: Ein Vergleich von Ansätzen

Forschungsethische Reflexionen im EU-Interreg-Projekt CAPACITI zur aktiven Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Machtsensible Perspektiven zur Rolle von Kindern und Jugendlichen im Forschungsprozess

Strategien und Herausforderungen in der partizipativen Forschung mit Kindern und Jugendlichen

## **Arbeitsgruppe I.4: „Wissenschaftspraxis Macht?“ Erfahrungen aus der Jungen Wissenschaft**

*Laurin Bremerich, Cassandra V. Dahlmann, Stephan Dorf, Isabell Gruna, Jana Heer, Sarah Henn, Franziska Leissenberger, Manuel Niemann, Julian Sehmer, Stephanie Simon*

Anlässlich der in den letzten Jahren öffentlich bekannt gewordenen Fälle von Machtmissbrauch an Forschungsinstituten, Hochschulen und Universitäten (Netzwerk gegen Machtmissbrauch in der Wissenschaft 2024) befassen sich verschiedene Akteur\*innen des Wissenschaftsbetriebs, wie wissenschaftliche Fachgesellschaften, Gewerkschaften oder die Hochschulrektorenkonferenz mit der Thematik (vgl. u.a. HRK 2024; DGPs-Kommission 2023; Hohmann/Keige-Huge 2024). Das Netzwerk JuWiSozA hat diese Impulse aufgenommen und untersucht die machtvollen Praktiken im wissenschaftlichen Feld der Sozialpädagogik und der Sozialen Arbeit. Davon ausgehend, dass die wissenschaftliche Wissensproduktion<sup>1</sup> in machtvolle Praxen eingebettet ist, fokussiert die Befragung diejenigen Erfahrungen der jungen Wissenschaft<sup>2</sup>, die sie als machtmissbrauchende Konstellationen verstehen, sowie die Bedeutung, die diesen für das wissenschaftliche Arbeiten, die eigene Qualifizierung und den weiteren beruflichen und biographischen Werdegang zukommt. Im Bewusstsein der Prekarität des Sprechens über diese Erfahrungen, bevor eine sichere Position in der Wissenschaft erreicht ist, achten wir auf strengste Anonymität. Die Arbeitsgruppe zielt darauf, Ergebnisse der Befragung vorzustellen und daran anknüpfend zu diskutieren, welche Konsequenzen abgeleitet werden können.

### **Beiträge**

Ausgangslage, zum Stand der Debatte und Desiderat

Vorstellen der Studie und methodisches Vorgehen

Präsentation und Diskussion erster Ergebnisse

Arbeitsprogramm der AG „Machtvolle Praxen in der Wissenschaft“

- Deutsche Gesellschaft für Psychologie DGPs-Kommission „Anreizsystem, Machtmissbrauch und Wissenschaftliches Fehlverhalten“ (2023): Anreizsystem, Machtmissbrauch und Wissenschaftliches Fehlverhalten. Eine Analyse zum funktionalen Zusammenhang zwischen strukturellen Bedingungen und unethischem Verhalten in der Wissenschaft. URL: [https://www.dgps.de/fileadmin/user\\_upload/PDF/Berichte/Bericht\\_AMWF20230626.pdf](https://www.dgps.de/fileadmin/user_upload/PDF/Berichte/Bericht_AMWF20230626.pdf) [Zugriff: 07.10.2024].
- Hochschulrektorenkonferenz HRK (2024): Macht und Verantwortung. Empfehlung der 38. Mitgliederversammlung der HRK am 14. Mai 2024 in Fulda. URL: [https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/2024-05-14\\_HRK-MV\\_Empfehlung\\_Macht-und-Verantwortung.pdf](https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/2024-05-14_HRK-MV_Empfehlung_Macht-und-Verantwortung.pdf) [Zugriff: 07.10.2024].
- Hohmann, Sophia/Keige-Huge, Annah (2024): Machtmissbrauch in der Wissenschaft. URL: <https://www.gew-berlin.de/aktuelles/detailseite/machtmissbrauch-in-der-wissenschaft> [Zugriff: 07.10.2024].
- Institut für Theorie und Empirie des Sozialen ITES 2024: WeristJens\*? URL: <https://www.iteswerkstatt.de/weristjens/> [Zugriff: 07.10.2024].
- Leinfellner, Stefanie/Thole, Friederike/Simon, Stephanie/Sehmer, Julian (Hrsg.) (2023): Bedingungen der Wissensproduktion. Qualifizierung, Selbstoptimierung und Prekarisierung in Wissenschaft und Hochschule. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. Netzwerk gegen Machtmissbrauch in der Wissenschaft mw (2024): Medienberichte. URL: <https://www.netzwerk-mawi.de/medienberichterstattung> [Zugriff 07.10.2024].

## **Arbeitsgruppe I.5: Relationale Verflechtungenforsch(end)er Erwartungen – Irritationsanlässe als Erkenntnischance**

*Nina Flack, Sylvia Jäde, Lisa Kremer, Jan Nicolas, Maximilian Schäfer*

Forschende, Beforschte und andere Beteiligte verbinden mit Forschung immer auch Erwartungen (Helfferich 2011). Diese können sich z.B. auf die Rollen der Beteiligten, die Teilnahmebereitschaft oder auf mögliche (positive/negative) Forschungseffekte beziehen. Treffen divergierende Erwartungen im Forschungsprozess aufeinander können entstehende Irritationen beeinflussen, wie Forschung weiter gestaltet wird oder verläuft. Auf Basis eines sozialkonstruktivistischen Forschungsverständnisses (Reichertz 2007) werden in der Arbeitsgruppe aktuelle Projekte zum Anlass genommen, um (Un-)Erwartetes in Forschungssituationen und daran geknüpfte ethische Herausforderungen zu beleuchten. Die Beiträge fokussieren die Reflexion des eigenen Umgangs mit vielschichtigen Erwartungen in der Forschung mit Kindern, jungen Menschen und Erwachsenen. Welche Erwartungen tragen Forschende an Felder heran und mit welchen werden sie konfrontiert? Variieren Erwartungen und ethische Herausforderungen mit den eingesetzten Method(ologi)en und den beforschten Handlungsfeldern der stationären Jugendhilfe, KiTa oder im Rahmen von Ordnungspartnerschaften? Welche Irritationen treten in Forschungssituationen auf und wie können diese als Erkenntnischance produktiv gewendet werden (Eckert & Cichecki 2020)? Ziel der Arbeitsgruppe ist eine Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Erwartungen und auftretenden Irritationen auf die Forschende treffen und die es im Sinne einer reflexiven Sozialpädagogik zu diskutieren gilt.

### **Beiträge:**

Und täglich grüßt die Reflexion – Forsch(end)e Erwartungen an Kooperationen

*under pressure* – Ambivalente Erwartungen in der Forschung mit Kindern

Wenn Forschung anders verläuft als erwartet – Über Unerwartetes in einer partizipativen Studie mit jungen Menschen in Heimerziehung

## **Arbeitsgruppe 1.6: Sprache(n) als (produktive) Irritation. Methodologische und forschungsethische Überlegungen für die sozialpädagogischen Forschung**

*Jenny Amancay, Birgit Bütow, Diana Düring, Anna-Maria Penetsdorfer*

Die zunehmende Wahrnehmung der Heterogenität und Diversität von Gesellschaft fordert auch sozialpädagogische Forschungspraxis auf, sich Fragen zur eigenen Situiertheit und Positionierung im Erkenntnisprozess sowie im Rahmen der Wissensproduktion zu stellen. In Rekurs auf Überlegungen der postcolonial, gender, migration oder disability studies, muss sich auch sozialpädagogische Forschung unter anderem der Frage stellen, wer über wen wie forscht (vgl. Haraway, 1995). Die Arbeitsgruppe möchte sich diesen methodologischen und forschungsethischen Implikationen stellen und Herausforderungen im Sinne produktiver Irritationen (Bittner, 2013) verstehen, gleichsam als Chance für die Auseinandersetzung mit Verstehensprozessen deuten. Anhand von drei qualitativ-rekonstruktiven Forschungsprojekten mit sozialpädagogischen Fragestellungen wird am Beispiel von Sprache(n) ein Reflexionsangebot erstellt: Erstens wird Sprache im Kontext der DDR-Jugendhilfe analysiert, zweitens der Umgang mit Übersetzungen (Spanisch/Deutsch) im Forschungsprozess zu Frauen\*bewegungen thematisiert und drittens Überlegungen zur Forschungspraxis zu und mit Gehörlosigkeit angestellt. Damit soll die Möglichkeit geboten werden, sich auf unterschiedliche Weisen sowohl der Problematik des „Verstehens“, des „Feldzugangs“ als auch der „kommunikativen Ungleichheit“ im Forschungsprozess (vgl. Behrens & Westphal, 2023) zu nähern und übergreifende Denkangebote für eine sozialpädagogische Haltung (nicht nur) im Forschungsprozess zu schaffen.

### **Beiträge:**

„Sprache als Gedächtnisspeicher – theoretische und methodologische Überlegungen zur Bedeutung von DDR-Sprache von ehemaligen Jugendhelfer\*innen in der Erforschung von DDR-Jugendhilfestrukturen“

„...somos una piña“ - Strategien im Umgang mit Übersetzung und deren Potentiale für den Erkenntnisprozess

„Forschungsethische, methodologische und strategische Überlegungen im Kontext von Gehörlosigkeit – Ein Aufarbeitungsprojekt zur ehemaligen ‚Salzburger Landes Taubstummenanstalt‘ (Ö.)“



## **Arbeitsgruppe I.7: Sozialpädagogische Kindheits- und Familienforschung: Gegenstand und ethische Herausforderungen**

*Clara Bombach, Melodie Burri, Margot Vogel Campanello, Catrin Heite, Andrea Riepl, Franziska Schlattmeier, Lea Schneider, Luiza Vafina*

Sozialpädagogische Forschung ist – wie Sozialpädagogik selber - gesellschaftlich historisch spezifisch situiert und gesellschaftsanalytisch ausgerichtet. Diese gesellschaftliche und gesellschaftstheoretische Fundierung zeigt sich dort, wo Problemkonstellationen, professionelle Handlungsimperative wie auch die Lebenssituationen der Adressat:Innen, wie etwa von Familien und Kindern, Gegenstand sozialpädagogischer Reflexion werden. Forschung in der Sozialpädagogik beschäftigt sich u. a. mit Fragen, welche gesellschaftlichen Herausforderungen bestehen, wie diese gedeutet und bearbeitet werden und wie Adressat:innen diese wahrnehmen. Diese werden u.a. aufgrund einer festgestellten Benachteiligung, einer Bedürftigkeit oder einer Vulnerabilität adressiert. Eine solche Adressierung wirft ein Dilemma auf: Einerseits geht es um die Unterstützung vulnerabler Gruppen, andererseits besteht die Gefahr, diese Verwundbarkeit durch Forschung oder sozialpädagogische Massnahmen unbeabsichtigt zu verstärken. Forschende tragen hier eine besondere ethische Verantwortung. In der Arbeitsgruppe setzen wir uns mit den Fragen auseinander, wie dieser Gefährdung durch Forschung entgegengewirkt werden kann, welche Rolle(n) und welche Standpunkte dabei die Forschenden in den jeweiligen Projekten einnehmen, wie Teilnehmende an der Forschung beteiligt werden können und welchen Beitrag Forschung auf diese Weise in Disziplin und Gesellschaft leistet.

### **Beiträge:**

Capabilities & Well-Being – eine gerechtigkeitstheoretische Perspektive auf ungleiche Kindheiten

«Mein Bruder nervt ziemlich. Aber wenn es mir schlecht geht, unterstützt er mich auch». Kindliche Perspektiven auf ihre Geschwisterbeziehungen

Die Konstruktion von Familie in Erwerbsarmut

Differenz – Verkörperung – Kindheit

Kommentare zu den Vorträgen aus forschungsethischer Sicht

## **Arbeitsgruppe I.8: Chancen und Grenzen der Methode Oral History-Interview mit Menschen, die als Kinder und Jugendliche DDR-Kinder- und Durchgangsheime erlebt haben**

*Christian Brüggemann, Claudia Dreke, Katharina Obens, Tanja Seider*

Im Zuge einer kritischen Auseinandersetzung mit der DDR-Heimgeschichte wird die subjektive Erfahrungsgeschichte von Menschen, die als Kinder und Jugendliche in „Normalkinderheimen“ aufgewachsen sind oder die in so genannte „Spezialkinderheime“ eingewiesen wurden, erst seit einigen Jahren erhoben und ist noch recht wenig erforscht. Die Methode der Oral History bietet die Möglichkeit Quellen zu generieren über diese „verschlossene und tabuisierte Welt der Kinder- und Jugendheime in der DDR.“ (Arp 2017: 236). Diese Quellen sind insbesondere von Relevanz, da die entsprechenden Jugendhilfeakten häufig vernichtet wurden (ebd.) – und jene ohnehin die Perspektive der Heimerzieher:innen und Jugendfürsorger:innen spiegeln. Jenseits der Akquirierung neuer Informationen über Leben und Alltag in diesen Institutionen bringen die Interviews eine akteurszentrierte Perspektive in die DDR-Heimforschung ein, die das subjektive Erleben sowie die aktuelle lebensgeschichtliche Bedeutung dieser Erfahrung für die betroffenen Menschen berücksichtigt. Zugleich werden in der Methode videografiertes Oral History Interview die ehemaligen Kinder und Jugendlichen als handelnde Akteure in einer von Macht- und Gewalterfahrungen geprägten Welt sichtbar gemacht. Auch deren subjektiv erlebte Bedingungen eines guten Aufwachsens in den „Normalkinderheimen“ können somit erschlossen werden.

Aufgrund der prekären Quellenlage ist über die Erfahrungsgeschichte der ehemaligen Kinderheime in Ostberlin, die wir in einem videografierten Oral History-Projekt erforschen, bislang noch wenig bekannt. Spezifisch für die Oral History-Forschung in DDR-Heimkontexten sind die historischen, als adultistisch lesbaren sowie ideologisch begründeten pädagogischen Praktiken, denen Kinder und Jugendliche unterworfen wurden bzw. mit denen sie sich (auch widerständig) handelnd auseinandersetzten.

Aus forschungsethischer Perspektive stellt sich deshalb die Frage, ob bzw. inwiefern zum Teil sehr persönliche psychische und physische Gewalt- und Demütigungserfahrungen im Interview thematisiert werden können, welche Umgangsweisen mit möglichen retraumatisierenden Erinnerungen gefunden werden – und welche Funktion diese Erinnerungen für die heutige Fachgeschichte und die Profession der Sozialen Arbeit haben können.

Auch bei der Integration der videografierten Zeitzeugeninterviews in ein digitales Archiv werden forschungsethische Fragen berührt: Jene nach dem Standpunkt und der Rolle der (die Interviewquelle generierenden) Forschenden und nach der Verpflichtung, verantwortungsvoll mit möglichen traumatischen Erfahrungen umzugehen. Im Kontext der Archivierung und Zugänglichkeit der Daten sowie ihrer möglichen späteren Nachnutzung ist die Frage eines wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses und einer gesellschaftlichen Sichtbarkeit im Erinnerungsdiskurs gegen den Datenschutz und den Schutz der Befragten gerade bei tief in ihre Persönlichkeitsrechte eingreifenden Interviewsequenzen ernsthaft zu diskutieren.

## **Arbeitsgruppe I.9: Rechte Interventionen erforschen: Ethische Reflexionen im Kontext eines Forschungsprojekts zur Jugendarbeit**

*Christoph Bochentín, Jennifer Hübner, Hannah Jestädt, Tina Leber, Kai Nolde, Jana Sämann Nils Schuhmacher, Erik Theuerkauf*

Im Fokus des Vortrags stehen Erfahrungen und (forschungs-)ethische Reflexionen aus dem laufenden Forschungsprojekt „Aktuelle Dynamiken politischer Interventionen von ‚Rechts‘. Eine multilokale Untersuchung zur Jugendarbeit als Akteurin der Demokratiebildung“. Gefolgt wird dabei der Prämisse, dass Forschende im Kontext kritischer Erziehungswissenschaften das Ziel verfolgen, Phänomene in der „sozialen Welt“ als „auch die Positionen, die in ihr eingenommen werden, diskutierbar zu machen“ (Mollenhauer 1977, S. 151). Demnach wird Forschung als Praxis zur Veränderung und (Mit-)Gestaltung gesellschaftlicher Verhältnisse verstanden (Kessl/Maurer 2012).

In der Arbeitsgruppe wird diskutiert: Wie kann eine ethisch angemessene Forschung zu recht(sextrem)en Phänomenen ‚vor Ort‘ angesichts dabei vorhandener Spannungsfelder gelingen, die u.a. das Verhältnis von Transparenz und Schadenvermeidung, den Umgang mit Vorbehalten und Widerständen und gerade auch den Schutz auskunftsgewebender Personen bereits während der Erhebung sowie bei der Darstellung der Befunde betreffen? Was bedeuten Kategorien wie z.B. ‚Transparenz‘ oder ‚Schutz‘ im Kontext solcher Forschungsvorhaben überhaupt, wie sind sie zu bestimmen und welche Strategien des Umgangs leiten sich daraus ab?

Nach einer kurzen Vorstellung des Projekts sind kleinere Inputs zu verschiedenen Spannungsfeldern geplant, die sich an Erfahrungen aus dem Projekt orientieren, diese theoretisch einbetten und darüber eine weitere Diskussion und Austausch anregen sollen.

- Kessl, F.; Maurer, S. (2012): Radikale Reflexivität als zentrale Dimension eines kritischen Wissenschaftsverständnisses Sozialer Arbeit. In: Schimpf, E.; Stehr, J. (Hrsg.): Kritisches Forschen in der Sozialen Arbeit. Gegenstandsbereiche – Kontextbedingungen – Positionierungen – Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag, S. 43–55.
- Mollenhauer, K. (1977): Erziehung und Emanzipation: Polemische Skizzen. München: Juventa Verlag